

Das Projekt Medienpädagogik

Nur eine Zukunftsvision?

Tom Hensgen

In den letzten Jahrzehnten hat sich ein bedeutender Wandel in unserer Gesellschaft vollzogen. Die Mediatisierung hat Überhand gewonnen. Man hat als junger Erwachsener kaum noch eine Erinnerung an eine Zeit, wo die Medien nicht ständig und vielfältig verfügbar waren. Ein grosser Teil unserer Wirklichkeit liegt ausserhalb unserer eigenen Erfahrungswelt und ist aus „zweiter Hand“.

Man muss die Tatsache akzeptieren, dass Medien eine nachhaltige Erzieherfunktion ausüben. Man kann sogar davon ausgehen, dass viele junge Menschen emotional mehr von der mediatisierten Wirklichkeit beeinflusst werden als von der unmittelbaren Wirklichkeit. Diese Flucht in die Welt der Bilder kann natürlich zur Folge haben, dass die zwischenmenschliche Kommunikation darunter leidet. Der Medienkonsum zerstört dennoch keine intakten Kommunikationsstrukturen sondern deckt auf, dass Kommunikation als soziale Interaktion nahezu obsolet geworden ist. Der bewusste Umgang mit bewegten Bildern kann demnach eine Form der Anpassung an gesellschaftlich notwendige Handlungskompetenzen sein. Es birgt das Potential in sich kreative, gestalterische und visuelle Lernmomente zu verbinden und sich für die mediale und soziale Wirklichkeit zu öffnen.

In jedem Mensch liegt eine kreative Ader und auch das Bedürfnis seiner Umwelt zu zeigen, was sich in ihm verbirgt. Das Massenmedium Film und Fernsehen bietet eine vielversprechende Möglichkeit eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Doch diesen Menschen fehlen oft die Rahmenbedingungen um ihre Talente nutzen zu können und ihre Werke zur Schau zu stellen. In Luxemburg gibt es eine grosse Anzahl an begabten Künstlern im Bereich Film aber es fehlt, einerseits, an ausser-schulischen Strukturen, die es diesen kreativen Menschen ermöglicht ein unkom-

merzielles Projekt durchzuführen und ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Andererseits vermisst man bei diesen Talenten aber auch die Eigeninitiative, den unbedingten Willen sich durchzusetzen.

Ohne Vernetzung der zahlreichen medienpädagogischen Projekte in Luxemburg wird sich die Mediennutzungskompetenz der Adressaten nur geringfügig weiterentwickeln.

Das Projekt „waiting room“ der subjective films a.s.b.l., das die Bereiche Video, Musik und Internet miteinander verbindet, war eines der ersten medienpädagogischen Projekte in Luxemburg, das diese Defizite aufgedeckt hat. Im Jahr 2001 hat sich eine kleine Gruppe von dynamischen, jungen Erwachsenen zusammengefunden um einen Kurzfilm zu produzieren.

Die Idee des Projektes hat Wellen geschlagen und es haben sich auch bekannte Schauspieler und Musiker dem Projekt angeschlossen und ehrenamtlich ihre Talente zur Verfügung gestellt. Mit der erfolgreichen Durchführung sollte ein neues Bewusstsein geschaffen werden um es auch anderen Künstlern und Vereinen zu ermöglichen, solche Projekte in die Tat umzusetzen.

Ausgangspunkt war das Konzept der handlungsorientierten Medienpädagogik. Bewegte Bilder sind nicht nur als Gegenstand des Lernens anzusehen sondern auch als Mittel des Handelns, d.h. Medien sind nicht nur Rezeptions-, sondern auch Produktionsinstrumente. Das Hauptanliegen lag darin, den Teilnehmern eine Mediennutzungskompetenz zu vermitteln. Diese versteht sich dabei als aktive, partizipationsorientierte Handhabung aller verfügbaren Ausdrucksmöglichkeiten. Die Planung und die Durchführung des Projektes verlangte viel Eigeninitiative, denn nötige organisatorische und logistische Strukturen mussten geschaffen werden; eine „association sans but lucratif“ wurde gegründet. Initiativen in diesem Bereich müssen eigenständig und eigenverantwortlich auf die Beine gestellt werden, denn öffentliche Unterstützung gibt es nur in wenigen Fällen, insbesondere weil den staatlichen Institutionen, wie beispielsweise dem „Centre National de l'Audiovisuel“ die nötigen Strukturen und die finanziellen Mittel fehlen. Nach vielen Gesprächen wurde dem Kurzfilmprojekt schliesslich eine finanzielle Unterstützung vom „Fonds National de Soutien à la Production Audiovisuelle“ gewährt und das CNA stellte einen Schnittplatz zur Verfügung. Die restlichen Kosten mussten durch private Sponsoren finanziert werden.

Der Autor absolvierte an der Fachhochschule Köln den Bereich Sozialpädagogik Schwerpunkt Medien. Er drehte den Kurzfilm "waiting room" sowie einen Dokumentarfilm über Josy Barthel.

Ein weiteres Problem bestand in der Kompetenz der Projektleiter. Eine Kerngruppe von jungen Erwachsenen hat die gesamte Verantwortung für den organisatorischen und kreativen Bereich tragen müssen. Der Begriff des "handelnden Lernen" gewinnt in diesem Zusammenhang an grosser Bedeutung. Die aktive Auseinandersetzung der Teilnehmer mit Bereichen ihrer sozialen Realität und ein selbstständiges und eigenverantwortliches Lösen von Problemen standen im Mittelpunkt. Handelndes Lernen richtet den Blick zunächst auf die Probleme in ihrer Nahwelt und unterstützt ihren selbstbestimmten Prozess der Reflexion dieser Probleme und ihre Bewältigung durch das Verändern ihrer Bedingungen. Doch die Lernerfahrungen und die Handlungsräume der Teilnehmer blieben sehr begrenzt, denn ohne führende, professionelle Hand einer medienpädagogischen Struktur konnten sie ihr Wissen nicht über Basiskenntnisse weiterentwickeln. Eine notwendige Reflexion von gruppenspezifischen Prozessen und die Supervision des Projektes "waiting room" hätte die Lernerfahrung der Beteiligten sehr bereichert.

Dieses Defizit hat zur Folge, dass langfristig die aufgebauten Strukturen der subjective films a.s.b.l. nicht aufrecht erhalten werden können. Ohne notwendige staatliche oder private Rahmenbedingungen, ohne einen Schnittpunkt zwischen ehrenamtlichen Projekten und der Hinführung zum professionellen Bereich kann keine Kontinuität aufgebaut werden. Talente werden von professionellen Produktionsfirmen abgeworben, andere Mitglieder der subjective films a.s.b.l. gehen wieder ihren Studien oder ihrem Beruf nach, übrig bleibt wiederum nur eine Kerngruppe von Filmbegeisterten mit wenig Erfahrung, die ohne grosse Unterstützung eigenständig ein medienpädagogisches Projekt planen und durchführen müssen. Eine langfristige Entwicklung in diesem Bereich wird den Adressaten demnach verwehrt.

Auf staatlicher Ebene trifft man auf ein ähnliches Problem. Das "Centre National de l'Audiovisuel" bietet, gemäss seiner Satzung, jährlich in den Sommerferien einen Workshop im Bereich Film an. In einem Blockseminar von maximal sechs Tagen wird zehn Teilneh-

mern eine Einführung in die Welt der bewegten Bilder ermöglicht. Zielsetzungen der kompetenten Kursleiter aus dem Bereich Film und Fernsehen sind vor allem die Vermittlung von theoretischen und praktischen Grundkenntnissen; von Drehbuch schreiben, Kameraführung, Schauspielerei bis zum fertigen Schnitt. Ausserdem sollen gruppendynamische Prozesse zwischen jungen Menschen gefördert werden. Ein Vorhaben, das auch in einer Woche durch konsequente und intensive Arbeit mit den Jugendlichen erreicht werden kann. Aber wiederum bleiben der Handlungsraum und die Lernerfahrung beschränkt und die Förderung von talentierten Kursteilnehmern ist nahezu unmöglich. Denn einer der wichtigsten Zielsetzungen der medienpädagogischen Arbeit kann nur kontinuierlich erarbeitet werden, die darin besteht die inhaltlichen und formalen Gestaltungsmittel der Aufbereitung von Realität in Massenmedien beziehungsweise bewegten Bildern im Kino und Fernsehen, sowie die darin liegenden Manipulationsmöglichkeiten zu erkennen, Zusammenhänge und Unterschiede zwischen medial vermittelter und eigenerlebter Realität zu erfassen und mit diesen Lernerfahrungen verantwortlich und kompetent umzugehen. Der Workshop vermittelt dann auch das nötige Basiswissen, doch die anschliessende Reflexion, die entscheidend für die Weiterentwicklung der Kursteilnehmer ist, kann nicht mehr durchgeführt werden. Die Adressaten werden erst nach dem Blockseminar bewusst Produkte aus Film und Fernsehen analysieren und diese in Frage stellen. Doch der Kursleiter wird ihnen dann keine Antwort mehr geben können. Unglücklicherweise wird dieser Workshop im Bereich Film nur jährlich angeboten und es handelt sich lediglich um eine Einführung. Es fehlt der staatlichen Institution an Strukturen ein Aufbauseminar für das jugendliche Klientel organisieren zu können. Wiederum verwehrt der Mangel an Kontinuität eine wichtige Lernerfahrung.

Es gibt zahlreiche, medienpädagogische Projekte in Luxemburg, sowohl im öffentlichen als auch im ehrenamtlichen Bereich doch ohne Vernetzung der bestehenden Initiativen, wird sich die Mediennutzungskompetenz der Adressaten nur geringfügig weiterentwickeln.

Die Schaffung eines medienpädagogischen Zentrum oder der Ausbau der bestehenden staatlichen Strukturen scheint unumgänglich um der Mediatisierung und den bedingten gesellschaftlichen Veränderungen entgegenwirken zu können.

Vorbild bietet beispielsweise die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in Deutschland, die bestehende Defizite in diesen Bereichen aufgedeckt hat und Rahmenbedingungen geschaffen hat um bestehende Projekte zu verbinden. Die GMK bemüht sich nachdrücklich um die aktive Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen an der öffentlichen Kommunikation. Medien sollen kulturell-kommunikativen Bedürfnissen und Interessen von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern dienen und als Ausdrucks-, Erfahrungs- und Gestaltungsmittel genutzt werden. Die Gesellschaft führt Praxis, Forschung und Politik durch Organisation von Kongressen, Fachtagungen, Workshops, Festivals und Wettbewerben zusammen. Die GMK entwickelt, dokumentiert und koordiniert medienpädagogische Aktivitäten und Fortbildungsangebote im schulischen und ausser-schulischen Bereich.

Wenn man bedenkt, dass dieser gemeinnütziger Verein schon 1984 als bundesweiter Zusammenschluss von Fachleuten aus den Bereichen Bildung, Kultur und Medien gegründet wurde, stellt man fest, dass in Luxemburg, im Bereich der Medienpädagogik noch sehr viel Nachholbedarf besteht. Die Wirkkraft der Massenmedien, insbesondere von Film und Fernsehen, hat auch in unserer Gesellschaft eine Dimension erreicht, die nicht nur theoretische Reflektion erfordert, sondern praktische Handlungskompetenz. Die Notwendigkeit von medienpädagogischen Strukturen besteht schon lange, es stellt sich nur die Frage, wie lange man sich dieser Entwicklung noch verschliessen kann.

Weitere Informationen:

www.enjoy.lu

Projekt "waiting room" der subjective films a.s.b.l.

www.mediepaed.de

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur